

Citation style

Rosin, Philip: review of: Györgi Dalos, Gorbatschow. Mensch und Macht. Eine Biografie, München: Beck, 2011, in: Francia-Recensio, 2012-2, 19./20. Jahrhundert - Histoire contemporaine, downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia...>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Györgi Dalos, Gorbatschow. Mensch und Macht. Eine Biografie. Deutsche Bearbeitung von Elsbeth Zylla, München 2011 (C.H. Beck), 288 S., ISBN 978-3-406-61340-1, EUR 19,95.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Philip Rosin, Bonn

Zwanzig Jahre nach dem Ende der Sowjetunion legt der ungarische Schriftsteller Györgi Dalos eine Biographie ihres letzten Herrschers vor. Dabei verfolgt der Autor das Ziel, »die Handlungen und Gedanken eines Staatsmannes in seiner Zeit zu interpretieren« (S. 274). Michail Gorbatschow wurde am 2. März 1931 als Sohn einer Bauernfamilie in der südlichen Provinz Stawropol geboren. Mit 19 Jahren begann er ein Jurastudium an der Lomonossow-Universität in Moskau. Seine Diplomarbeit trug den Titel »Die Beteiligung der Massen an der Verwaltung des Staates am Beispiel des örtlichen Sowjets«. Seit 1952 Mitglied der KPdSU, veranschaulichte bereits die Wahl dieses eher ideologischen Themas, so Dalos, dass der Verfasser »um die Gunst der politischen Muse warb« (S. 34).

Gorbatschows Hoffnung auf eine Tätigkeit in der Hauptstadt erfüllte sich jedoch vorerst nicht. Mit der Auswahl konfrontiert, entweder bei der Staatsanwaltschaft in Sibirien, Tadschikistan oder in der chinesischen Grenzregion tätig zu sein, setzte er statt dessen die Anstellung bei der Staatsanwaltschaft in Stawropol durch.

In seiner Heimatregion vollzog sich fortan sein politische Aufstieg, zunächst als regionaler Leiter der staatlichen Jugendorganisation Komsomol, später als Organisationssekretär der KPdSU und seit 1970 als Erster Sekretär für die Region Stawropol. In dieser Funktion machte sich Gorbatschow einen Namen mit der Einführung eines neuen landwirtschaftlichen Verfahrens, der sogenannten »Ipatowo-Methode«, die zumindest kurzfristig einen höheren Ernteertrag erbrachte, wofür er im Jahr 1978 mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet wurde. Noch im selben Jahr gelang dem regionalen Parteichef der politische Durchbruch, als er zum für Landwirtschaft zuständigen Sekretär im ZK der KPdSU ernannt wurde. Neben der Aufmerksamkeit für seine Landwirtschaftspolitik nennt Dalos noch einen weiteren, überraschenden Faktor für Gorbatschows Aufstieg: Die Heilquellen in der Region Stawropol.

Mit der zunehmenden Überalterung der Moskauer Parteikader zogen immer mehr der politisch Verantwortlichen in den Sommermonaten die heilsame Wirkung der Stawropoler Quellen den allabendlichen Trinkgelagen auf der Krim vor, betrieben also Wellness- statt Strandurlaub. So wurde die Heimatregion Gorbatschows »zu einem Mekka der betagten Führer des Imperiums« (S. 48). Durch die unaufdringliche und freundliche Betreuung vor Ort konnte der regionale Erste Sekretär offenbar die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen seiner hohen Gäste erlangen. Im Jahr 1979 wurde Gorbatschow Kandidat und ein Jahr später als ordentliches Mitglied in das Politbüro gewählt. Nun gehörte er selbst der Staatsführung an.

Eindringlich beschreibt Dalos die Überalterung der sowjetischen Führung, also den damals auch in

anderen kommunistischen Ländern zu beobachtenden Generationenstau, der das Regierungshandeln einschränkte und Modernisierungen erschwerte. Als Konsequenz breitete sich »eine zunehmend lethargische Stimmung in der Bevölkerung aus« (S. 54). Entsprechend groß waren die Hoffnungen im Osten und die Verwunderung im Westen, als der erst 54-jährige Michail Gorbatschow am 11. März 1985 zum neuen Generalsekretär der KPdSU ernannt wurde. Die ersten Schritte in der Innenpolitik gestalteten sich schwierig. Eine Kampagne zur Eindämmung des Alkoholkonsums stieß auf Widerstände in der Bevölkerung und kollidierte zudem mit den finanziellen Interessen des Staates am Alkoholverkauf. Sehr viel verhängnisvoller waren jedoch die späte Reaktion und die schlechte Informationspolitik des Politbüros auf die Atomkatastrophe in Tschernobyl am 26. April 1986. Gorbatschow hielt an den traditionellen Feierlichkeiten zum 1. Mai fest, obwohl die Bevölkerung damit unnötiger Strahlenbelastung ausgesetzt wurde. Ein sichtbares Zeichen der Öffnung setzte der neue Generalsekretär, als er den 1980 nach Gorki verbrachten Dissidenten Andrej Sacharow Ende 1986 aus seiner Verbannung entließ. Auch den Grund für dessen Verbannung, Sacharows Kritik am Krieg der Sowjetunion in Afghanistan, nahm Gorbatschow auf, indem er die Weichen zum Rückzug der Roten Armee stellte.

In der Außenpolitik brachten die Gipfeltreffen mit US-Präsident Ronald Reagan 1985 in Genf und 1986 in Reykjavik zwar noch keinen Durchbruch, ebneten aber den Weg zu einer neuen Entspannungspolitik. Für die weitere Entwicklung bedeutsam war seine Entscheidung, mit der Breschnew-Doktrin zu brechen, die die Möglichkeit einer sowjetischen Intervention im Falle der Systemveränderung beinhaltete. Durch Gorbatschows öffentliches Auftreten wurde das hässliche Bild der Sowjetunion in den westlichen Bevölkerungen deutlich verbessert. In den Regierungen der NATO-Staaten hielt sich das Misstrauen gegenüber dem neuen Sowjetführer länger, was Dalos mit der historischen Erfahrung mit Chruschtschow erklärt: »Auch er galt mit seiner Stalin-Enthüllung und den Friedensoffensiven ursprünglich als Hoffnungsträger, zerstörte jedoch sein Image mit der Unterdrückung des ungarischen Volksaufstands und dem Heraufbeschwören der Kuba-Krise« (S. 81).

Gorbatschows Reformagenda, verkörpert in den Begriffen »Perestroika« (Umbau) und »Glasnost« (Offenheit), bezweckte Modernisierungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft – freilich mit dem Ziel des Erhalts der bestehenden Ordnung. Durch die vermeintliche Rückbesinnung auf Lenin, den »gnadenlosen Weltverbesserer« (Klaus Hildebrand), wollte er den Kommunismus stärken. Doch die politischen Veränderungen und neuen Freiheiten richteten sich bald gegen ihren Schöpfer, Gorbatschow wurde zu einem Zauberlehrling. In den freieren Medien gab es Kritik an der Langsamkeit der Reformen und der desolaten Versorgungslage, hinzu kamen Unabhängigkeitsbestrebungen im Baltikum, Nationalitätenkonflikte im Kaukasus und eine Verweigerungshaltung in den osteuropäischen Brüderländern. Auf der anderen Seite wurde in den Führungen von Partei und Militär sein Reformkurs mit Sorge und wachsender Feindschaft betrachtet, aus früheren Anhängern erwachsen neue Gegner. Nach Ansicht Gorbatschows gab es jedoch keinen Weg zurück zum Status quo ante, ihm ging es darum, so Dalos, den begonnenen Prozess »unumkehrbar [zu] machen« (S. 175). Ein wichtiges Element hierbei war der an die Stelle des Obersten Sowjets tretende Kongress der Volksdeputierten,

bei dessen Wahl im März 1989 zumindest eine begrenzte Auswahl zwischen verschiedenen Kandidaten möglich war, und die im Ergebnis zu »peinlichen Niederlagen« (Helmut Altrichter) vieler altgedienter Kader führte.

Mit den politischen Umwälzungen in Osteuropa und dem Wegbrechen der Satellitenstaaten wurde auch in der Außenpolitik der Handlungsspielraum immer enger. Die Situation kulminierte im Fall der Berliner Mauer und der Frage der deutschen Wiedervereinigung. Bereits in der Politbürositzung vom 26. Januar 1990 wurde die dem Untergang geweihte DDR »schlicht abgeschrieben« (S. 216) und die Deutsche Einheit von Gorbatschow für unvermeidlich erklärt. Im Jahr 1991 stand die Sowjetunion dann selbst am Abgrund. Die Nationalitätenkonflikte im Kaukasus und die Sezessionsbestrebungen im Baltikum führten zu Gewaltausbrüchen. Der Putschversuch im August verhinderte die Unterzeichnung des neuen Unionsvertrages. Gorbatschows Hauptziel, die Bewahrung der staatlichen Einheit, konnte er nun nicht mehr erreichen. Am Ende des Jahres hatte er Land und Amt verloren.

Dalos hat ein gut lesbares und informatives Lebensbild einer der wichtigsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts gezeichnet. Der Untertitel »Mensch und Macht« zieht sich in verschiedenen Facetten durch das Buch und veranschaulicht die Schwierigkeit, das Handeln des Protagonisten einzuordnen. Die Erforschung von Gorbatschows Motiven und seine Verortung in der Geschichte bleibt weiterhin eine wichtige Aufgabe der historischen Forschung.